

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1793

LI. Fortsetzung des funfzigsten Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10111

Unterschied. Ein großes längliches Enteney
wog $4\frac{1}{2}$ Loth; ein anderes, das kleiner und
rundlich war, 3 Loth $\frac{7}{8}$ Theilchen. Große
Hühnereyer mit zwey Dottern wogen sechs
Loth; einigen fehlte zu diesem Gewichte $\frac{1}{8}$ Theil-
chen, u. s. w.



LI.

Fortsetzung des fünfzigsten Stückes.

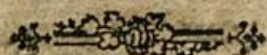
Alles, was ich bisher gesagt habe, ist von
ordentlichen, gewöhnlichen Eiern in ihrem
vollkommenen Zustande zu verstehen. Es kom-
men aber, besonders bey dem Hühnergeschlecht,
(bey andern Vögeln fehlt es zur Zeit noch an
ähnlichen Beobachtungen, weil sie sich nicht so
bequem anstellen lassen) oft Eier zum Vorschein,
die entweder durch irgend einen Zufall verunstäl-
tet sind, oder sonst an Größe, oder innerer Ein-
richtung u. d. gl. von den gewöhnlichen abwei-
chen, und daher außerordentliche Eier ge-
nannt werden. Man könnte sie in unvollkom-
mene und monströse Eier einteilen. Zu den
unvollkommenen gehören die Fließeyer, Bind-
eyer, &c. Zu den monströsen, die außerordent-
lich großen, die ungewöhnlich kleinen, die
Dritter Band. D D Eier



Eyer mit zwey Dottern, die Eyer ohne Dotter, die krummen, die geschwänzten, und andere sonderbar gestaltete Eyer.

Die so genannten Fließeyer sind diejenigen, die von einer Henne, oder einem andern Vogel ganz ohne alle Schale ausgeflöset werden. Dies trägt sich gemeinlich zu, wenn das Federwiedh allzufette Nahrung hat, und davon zu geil wird, in welchem Falle sich die Natur gleichsam selbst übertreibt, und entweder nicht zur Zubereitung der zur Eyerchale gehörigen Materie kommen kann, oder doch dem vom Stocke abgefonderten Eye nicht die Zeit läßt, in der Mutter mit einer Schale zu bewachsen. Der Dotter pflegt bey dergleichen Eyern eben nicht unvollständig zu seyn.

Windeyer sind solche, die zwar vollständig und in gehöriger Größe gelegt werden, aber keine harte Schale, sondern statt derselben nur eine starke Membrane haben. Man will auch zum Theil in dem Innern dieser Eyer einige Unvollständigheiten bemerkt haben, die mehresten sollen aber doch an ihren innern wesentlichen Theilen ohne Mangel seyn. Die Ursach des Mangels der harten Schale ist wahrscheinlich mehrentheils mit der obigen einerley. Sonst pflegt man auch diejenigen Eyer Windeyer zu nennen, die manche Vögel zuweilen, ohne vorhergegangene



Befruchtung von sich geben, und die deshalb zum Brüten untauglich sind. Dergleichen Eyer sind so wenig, als die weichschaligen, etwas seltenes.

Im Lichtenbergischen Magazin (8) wird auch eines solchen Hühnerenes gedacht, dessen Schale noch ganz weich war. An dem dicken Ende desselben aber fand sich noch ein länglicher Auswuchs, in dem man einen organischen Körper fand, der gleichsam wie durch eine Nabelschnur mit dem Auswuchse zusammenhing. Dieser organische Körper war der Kopf des Hühnchens. Man sahe ganz die Erhabenheiten des obern Theils des Kopfs, und die flache Gestalt des Untertheils, wie auch an jenem zwey Erhöhungen für die Augen. Bey genauer Zerlegung dieses Körpers hat man inwendig Streifen, oder vielmehr Lagen von Fibern entdeckt, die zum Theil das Gehirn, zum Theil die Werkzeuge in dem Maule bildeten.

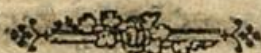
Eines andern von einer gemeinen Henne gelegten Eyes von ungewöhnlicher Größe und Form wird in ebendiesem Magazin erwähnt (9). Der große Durchmesser desselben betrug genau 3 pariser Zoll, und der kleine 1 Zoll 11 Linien. Die Form ging von der gewöhnlichen Form der

D d 2

Hühner.

(8) B. I. St. 3. S. III.

(9) B. I. St. 2. S. 83.



Hühnerer Darin ab, daß es kein spitziges Ende hatte, sondern beyde Enden waren eines wie das andere stumpf zugerundet, und die größte Dicke fiel genau in die Mitte der Länge. Da dies Ey ein beträchtliches Gewicht hatte, denn es wog etwas mehr als 6 Loth, und sich bey dem Schütteln ein großer harter Körper darin hin und her bewegte, so machte man an dem einen Ende eine Oeffnung. Die Schale war etwas dünner als gewöhnlich. Die Höhlung war mit Eyweiß angefüllt, und an statt des Eydotters fand sich ein anderes vollkommen zeitiges Ey darin eingewickelt (10). Dieses Ey hatte die Form der Hühnerer, eine harte Schale, und in seinem Innern war es eben so wenig von andern unterschieden. Die Länge dieses Eys betrug 2 Zoll 1 Linie, und die Dicke $1\frac{1}{2}$ Zoll. Das Gewicht war $3\frac{1}{2}$ Loth. — Einige Zeit nachher hatte diese Henne wieder zwey Eyer gelegt, die mit dem eben beschriebenen gleiche Größe hatten, nur daß die Schale des äußern etwas weicher war. Die innere Beschaffenheit des einen war mit dem obigen vollkommen einerley: das andere hingegen war darin verschieden, daß das größere Ey nun auch einen Eydotter hatte, in

(10) Diese Erfahrung ist jedoch nicht neu; denn ich finde schon ähnliche Beobachtungen im Hamburg. Magaz. XVIII. p. 563.

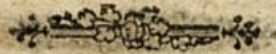
welchem das kleinere eingewickelt lag. Nach einem Monath hat eben diese Henne ein zwar ganz ordentlich gestaltetes, aber sehr kleines Ey gelegt, dessen Länge nur $6\frac{1}{2}$ Linie, und die größte Dicke $4\frac{1}{2}$ Linie betrug. Am Gewichte hatte es $\frac{1}{10}$ Loth.

Von Eyern mit zwey und mehrern Dottern habe ich hin und wieder verschiedene Beyspiele gefunden.

Hanow (1) gedenkt einer Menge solcher Hühnereyer, die alle zwey Dotter hatten, und von einer einzigen jungen Henne hergekommen waren. Man konnte sie in der Schale am Lichte erkennen, und sehen, daß ein Dotter gegen das eine, der andere gegen das andere Ende lag. Aus einem solchen, welches einer Henne zum Brüten untergelegt war, entstand ein Hühnchen mit 2 Köpfen, mit einem aus zweyen an einander gewachsenen Halse, mit einer, zweymal so breiten Brust, als gewöhnlich, mit 2 rechten Flügeln, und 2 falschen, die gleichsam nur als mit Federn bewachsene Klumpen vorstellten, mit rechten Füßen und einem dritten, mitten unter jenen, der so dicke wie ein doppelter war, und doppelte Krallen hatte. Diese Mißgeburt, deren Wirklichkeit ich fast bezweifeln mögte, wenn mir nicht andere ähnliche aus eigener Erfahrung

D d 3 bekant

(1) Seltenheiten der Natur. I. p. 313.



bekannt wären, starb aber noch an demselben Tage.

Im Naturforscher (2) finde ich ein merkwürdiges Beispiel von einer wirklich geschehenen Ausbrütung solcher monströsen großen doppelten Hühnereyer. Einer Henne, von der man schon manchmal große Eyer mit zwey Dottern erhalten hatte, wurden eilf von ihr selbst gelegte Eyer, worauf sie sich fest gesetzt hatte, zum Ausbrüten gelassen. Nach Verlauf der gewöhnlichen Zeit kamen aus diesen 11 Ethern 15 Küchlein gefrohen. Dr. Kühn, der dieses erzählte, bezeugt die Zuverlässigkeit dieser Erfahrung. Die 8 Zwillinge waren kleiner als die übrigen, und in dem Neste konnte man noch die Ueberbleibsel von den zerbrochenen monströsen Eyerschalen finden.

Noch liest man im Lichtenbergischen Magazin (3) eine aus den schlesischen Provinzialblättern vom Jul. 1785. entlehnte Bemerkung von einer Gans, zu Obernitz im Trebnitzischen, die ein Ey, das sie zwey Jahre getragen, gelegt habe. Es sey noch einmal so groß als ein gewöhnliches gewesen, und man habe in ihm 14 kleine Eyerdotter, von der Größe kleiner Vogeleyer gefunden. Die Schale sey

(2) St. XIII. p. 235.

(3) B. III. St. 4. S. 120.

dick und hart gewesen, und die Gans habe sich wohl befunden.

Bei großen gehaubten Hennen sollen die Eyer mit zwey Dottern gar keine Seltenheit seyn. Sie entstehen ohnstreitig von dem Zusammenwachsen mehrerer Reime. Da die Schale anfänglich überaus zart ist, so ist es sehr bald geschehen, daß zwey dicht an einander liegende Eychen an dem Orte ihrer gemeinschaftlichen Berührung verlegt werden; es müssen also die Dotter einander näher kommen, die Ränder der zerrissenen Häutchen sich zusammen fügen, folglich aus zwey Häutchen ein einziges werden, das nun seine gewöhnliche eysförmige Gestalt nach eben den Befehlen erhält, nach welchen sie die Schale einzelner Eyer annimmt; und es muß dabey eben so zugehen, wie es mit allen zusammen gewachsenen Mißgeburten zugeht.

Von einem krummen Ey steht ein Beyspiel im Naturforscher (4). Es war ein oben und unten abgerundeter Cylindrer, der am dicksten Ende über $\frac{3}{4}$ Zoll, und am dünnsten etwas über $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchschnitt hatte, aber dergestalt gebogen war, daß die beyden Enden nur $\frac{1}{4}$ Zoll von einander entfernt standen.

Geschwänzte Eyer von Hühnern und Tauben, bey deren einigen der angewachsene Schwanz

D d 4

über

(4) St. XX. p. 206.

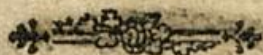


über 10 pariser Zolle lang, und mit Eyweiß angefüllt gewesen, haben Hanow (?) und andere beschrieben, und Erklärungen darüber gegeben.

Außer diesen findet man noch hin und wieder häufige Beispiele von andern Arten monströser Eyer, die ich aber übergehen, und nur noch der so genannten Spareyer gedenken will, deren Ursprung der gemeine Mann der Hereren zuschreibt. Die gemeinste Erzählung davon ist, daß ein Hahn, wenn er 9 Jahr alt wäre, ein Ey in den Mist lege, welches daselbst von einer oder mehreren Kröten ausgebrütet würde, und dann entstände ein Basilisk daraus. Es sind diese Eyer daher auch beyhm gemeinen Haufen unter dem Namen der Hahneneyer, Basiliskeneyer, Kröteneyer, Schlangeneyer, u. s. weiter bekannt, nachdem der Aberglaube ihrer Erzeugung diesen oder jenen Ursprung bengelegt hat. So gar unter den Gelehrten hat es in vorigen Zeiten Leute gegeben, die der Meinung von Hahneneyern zugethan waren. Daß dies eine abäeschmackte Grille sey, fällt wol in die Augen. Aber was hat es eigentlich mit den Spareyern für eine Bewandniß? Die Benennungen Spar-
eyer,

(5) Seltenheiten der Natur. I. p. 314. — Danz. Erfahr. 1744. B. 31. N. 6. 7. — Das. 1747. B. 26. N. 6. Danz. Nachr. 1749. p. 84. 26.

ener, Sperreyer, Sporeyer oder Spüre-
 eyer, wie sie auch genannt werden, kommen
 wol ohnstreitig von dem Lateinischen Ovum spu-
 rium her, daß es also so viel als ein unächt-
 es Ey heißen soll. An Gestalt und äußerlichem
 Ansehen kommen die Spüreyer den gemeinen
 Hühnereyern sehr gleich; oft sind sie auch wol
 etwas länger, zuweilen auch mehr kugelicht. Der
 Hauptunterschied aber besteht in der Größe, die
 zuweilen so gering ist, daß ihr Durchmesser
 kaum $\frac{3}{4}$ Zoll beträgt. Die Schale ist gemein-
 lich glatt, und von proportionirter Stärke.
 Deffnet man sie, so findet man die innern Theile
 oft so vollständig und ordentlich, als in jedem
 andern Ey. Dester aber bemerkt man folgen-
 des Besondere: 1) Der Dotter ist entweder ver-
 hältnismäßig gegen das Ey zu groß, und erfüllt
 dasselbe ganz, oder er ist sehr klein. Mehren-
 theils, wenn er auch die gehörige Größe hat, ist
 er doch ganz blaß, und hat nur eine gelblichweiße
 Farbe. 2) Das Auge fehlt entweder gar, oder
 scheint doch sehr flüchtig zu seyn. 3) Das Ey-
 weiß selbst ist außerordentlich flüchtig, und gleich-
 sam nur eine wässrig-schleimige Feuchtigkeit.
 4) Alle mittlere Häutchen sind auch verhältnis-
 mäßig sehr dünne, und bey einem frisch gelegten
 Ey außerordentlich schlaff, und gleichsam schon
 eingeschrumpft; dagegen die äußerste Membrane



unter der harten Schale insgemein stärker und fester als gewöhnlich zu seyn pflegt. — Wie die Spareyer entstehen? davon mögte wol die nähere Ursach schwerlich mit Gewißheit zu bestimmen seyn. Nothwendig aber müssen sie, wie alle übrige unvollkommene Eyer, von einem Fehler, womit das legende Huhn zu der Zeit etwa behaftet seyn mag, herrühren.



LII.

Fortsetzung des ein und funfzigsten Stücks.

Ich beschließe nun diese Abhandlung noch mit einer kurzen Nachricht über die künstliche Ausbrütung der Hühnereyer; über den Nutzen und den mannigfaltigen Gebrauch der Eyer an und für sich überhaupt; und einigen andern allgemeinen Bemerkungen über diesen Gegenstand.

Die künstliche Ausbrütung der Hühnereyer hat man besonders in Aegypten sehr weit getrieben. Man brütet daselbst 30000 und mehr Eyer auf einmal aus, wodurch der Ehereinkauf so sehr begünstigt wird, daß 1000 Eyer etwa einen Thaler kosten. Die Aegypter machen aus der Kunst ein Geheimniß. Sie erlauben zwar
die